

Quinoa: Eine Kultur für Wagemutige

Kurz & bündig

- Quinoa ist ein glutenfreies Pseudogetreide aus den Anden.
- Die Unkrautregulierung ist sehr heikel und ertragsrelevant.
- IP-Suisse führt eine Warteliste mit interessierten Produzenten.
- Quinoa reagiert positiv auf Stickstoff und heikel auf Verschlämmung.
- Agroscope führt von 2018 bis 2020 Anbauversuche durch.

Quinoa liegt als glutenfreies Pseudogetreide absolut im Trend. Die aus den Anden stammende Pflanze gedeiht auch hierzulande. Ein Landwirt erzählt über seine Anbauerfahrungen, und die IP-Suisse erklärt die Herausforderungen im Bereich der Vermarktung.

Ein ungewohntes Bild auf der Parzelle Eggen in Winterswil bei Schüpfen BE: Zwischen Mais und Triticale erscheint eine Parzelle mit farbenfrohem Schachbrettmuster. Die Pflanzen sind zwischen 40 und 150cm hoch und tragen zuoberst einen üppigen Samenstand. Es handelt sich dabei um Quinoa, welche der gelernte Landwirt und HAFL-Student Niklaus Ramseyer

auf dem elterlichen Betrieb zu Versuchszwecken anbaut.

Verschlämmung als Gefahr

Bereits 2016 hat Ramseyer im Rahmen seiner Semesterarbeit einen ersten Anbauversuch mit Quinoa durchgeführt. In 12 Kleinparzellen hat er drei Sorten angebaut und untersucht, ob sie empfindlich auf den Einsatz des Herbizides «Dual Gold» reagieren.

Fazit: Das Herbizid beeinflusst das Auflaufen und die Entwicklung von Quinoa nicht – sofern die Pflanzen nicht gestresst sind. Ein Problem war hingegen die starke Verschlämmung als Folge der intensiven Bodenbearbeitung und den ergebnisreichen Niederschlägen im Frühjahr 2016. Die schlechten Wachstumsbedingungen sowie Frost machten eine Neuansaat des Versuches am 21. Mai nötig.

Auf einer weiteren Testparzelle stellte Ramseyer dann fest, dass Quinoa sehr stark auf eine Stickstoffgabe reagiert – das Thema für seine Bachelorarbeit war gefunden.



«Quinoa reagiert sehr heikel auf Verschlämmung.»

Niklaus Ramseyer, Landwirt

Düngungsversuch durchgeführt

Im Rahmen seiner Bachelorarbeit hat der gelernte Landwirt nun auf dem elterlichen Betrieb einen Versuch mit vier Sorten und vier Düngungsstufen angelegt (0, 100, 140 und 200 kg N in Form von Ammonsalpeter).

Die Auswertung des Versuches wird noch viel Zeit in Anspruch nehmen, jedoch sind bereits erste Tendenzen sichtbar: Grundsätzlich ist die Quinoa dieses Jahr sehr gut gewachsen, hat den Frost (-6 Grad) schadlos überstanden und konnte

das Unkraut ausreichend in Schach halten. Der Ertrag lag dieses Jahr bei 2,4t/ha bei 11 % Feuchtigkeit und einer N-Düngung von 100kg N/ha.

Bei den Sorten ist es so, dass IP-Suisse Wert auf die Saponinfreiheit legt. Saponine sind Bitterstoffe, welche sich auf der Samenschale befinden. Diese Stoffe schützen die Pflanze zwar vor Schädlingen, müssen vor dem Verkauf aber mittels Waschen oder Schälen entfernt werden.

Geprüft werden die Sorten Jessie (FRA) und Atlas (NED), beide saponinfrei, sowie die Zeno (AUT) und Titicaca (DEN). Insbesondere Atlas zeichnet sich durch sehr üppigen Wuchs und dadurch eine gute Unkrautunterdrückung aus. Wie sich das im Ertrag widerspiegelt, werden erst die exakten Auswertungen der Ernte zeigen.

Ernte mit normalem Mähdrescher

Geerntet wurde die Quinoa Anfang August mit einem handelsüblichen Mähdrescher beziehungsweise für die Auswertung des Versuches mit einem Kleinparzellendrescher. Bereits jetzt steht für Ramseyer fest, dass der Anbau von Quinoa in der Schweiz Potenzial hat: «Es besteht

Woher Quinoa kommt und was beim Anbau empfohlen wird

Quinoa wird in den Anden seit 5000 Jahren bis 4200 m ü. M. kultiviert. Die Pflanze zählt zur Gattung der Gänsefußgewächse und ist somit mit dem einheimischen Unkraut «Weisser Gänsefuß» (Melde) verwandt.

Von der einjährigen Pflanze werden in erster Linie die Samen geerntet, die eine getreideähnliche Zusammensetzung haben. Die Kultur ist – abgesehen von gelegentlichem Mehltau- und Blattlausbefall – wenig anfällig auf Krankheiten und Schädlinge.

Quinoa ist im Gegensatz zum Weizen glutenfrei und daher für Menschen mit Zöliakie geeignet.

Die Vegetationsdauer beträgt 120 bis 130 Tage. Gesät wird ab Ende März bis Anfang Mai, jeweils 100 bis 200 keimfähige Körner pro Quadratmeter.

Die Saattiefe beträgt 1 bis 1,5 cm, anwalzen kann das Auflaufen verbessern. Am häufigsten verbreitet ist die Drillsaat. Der Reihenabstand ist der geplanten Unkrautregulierung

anzupassen. Wenn nicht gehackt wird, wird Dual Gold im Voraufwurf gespritzt. Aktuell wird eine N-Düngung von 140 kg/ha empfohlen.

Wenn Schnecken und Blattläuse, Mehltau und Graufäule nicht zuschlagen, kann ab Mitte August ein Ertrag von 800 bis 2000 kg/ha gedroschen werden. Die Feuchtigkeit darf dabei höchstens 32% betragen. Quinoa bevorzugt leichte Böden und ist nicht anfällig auf saure oder basische Böden.

eine Nachfrage nach dem glutenfreien Pseudogetreide.» Ramseyer ist erstaunt, dass in der Schweiz bis vor Kurzem kaum Bestrebungen für den Anbau von Quinoa unternommen worden sind. «In Frankreich oder Deutschland werden bereits beträchtliche Flächen kultiviert. Dänemark züchtet sogar selber neue Sorten», so der Agronom.

Warteliste besteht

33 Produzenten haben dieses Jahr auf rund 40 Hektaren Quinoa für die IP-Suisse angebaut. Mirjam Lüthi, Projektleiterin bei IP-Suisse und Landwirtin mit Betrieb in Bellach SO, ist zufrieden mit dem Anbau. «Wir haben eine Warteliste von 120 Produzenten. Dieses Jahr sieht es nach einer guten Ernte für unsere Landwirte aus», so Lüthi.

Definitive Zahlen liegen zwar noch nicht vor, jedoch dürfte die diesjährige Ernte jene des letzten Jahres um ein Vielfaches übertreffen. 2016 konnten nur 2500 kg Quinoa an Migros und Coop verkauft werden. Dafür war die einheimische Quinoa rasch ausverkauft. In diesem Jahr ist die IP-Suisse aufgrund der Mehrmenge als Vermarkterin gefordert.

«Neben Migros, Coop und Manor sind wir mit weiteren möglichen Abnehmern im Gespräch. Ich bin zuversichtlich, dass wir die gesamte Menge verkaufen können», so Lüthi, die regelmässig Anfragen von Inter-

essenten erhält, unter anderem auch von einem Bierbrauer. Dennoch ist man auf den Goodwill der Verkäufer angewiesen, denn die Schweizer Quinoa vermag preislich nicht mit der Importware Schritt zu halten.

Verpackte Ware für Hofladen

Die IP-Suisse hat jedoch nicht nur für grössere Abnehmer Lösungen in petto: «Wir bieten unsere Quinoa auch fertig abgepackt für Hofläden an», erklärt Lüthi. Sie hofft, ihren Produzenten weiterhin einen Preis von Fr. 400.– bis 500.– pro Dezitonne bezahlen zu können.

«Dieser Preis ist gerechtfertigt, wenn man das hohe Anbaurisiko bedenkt.» Das hat Mirjam Lüthi, die bereits mehrere Jahre Quinoa anbaut, bereits am eigenen Leib erfahren: «Im letzten Jahr gab es bei uns nichts zu ernten.»

Lüthi ist überzeugt, dass Quinoa aufgrund seines Geschmacks und der Glutenfreiheit mehr als bloss ein Hype ist. Jährlich werden rund 900 Tonnen Quinoa aus dem Ausland in die Schweiz importiert – ein Indiz für das Marktpotenzial.

Lüthi bedauert, dass der Bund für den Quinoa-Anbau, welcher ohne Fungizide und Insektizide erfolgt, aktuell noch keine Extenso-Prämie in Aussicht stellt. Diese käme den Landwirten und via Verkaufspreis im Laden auch den Konsumenten zu Gute, ohne dass der Bund viel Geld in die Finger nehmen müsste. Begründung des Bundesamtes für Landwirtschaft: Es werde bereits auf die besagten Spritzungen verzichtet. Ein Blick ins benachbarte Ausland zeigt, dass dies jedoch keine Selbstverständlichkeit ist.

Ist nun also Goldgräberstimmung im Quinoa-Anbau angezeigt? «Nein», findet Landwirt Ram-

seyer. Man sei noch weit entfernt von einer konstanten und sicheren Produktion, es bestünden noch zu viele Fragezeichen.

Totalausfälle sind möglich

Derzeit ist der Anbau etwas für Wagemutige. Das zeigt nicht zuletzt ein Blick auf die Ergebnisse des letzten Jahres. Gemäss einer Umfrage von

Ramseyer hatte mehr als die Hälfte der Produzenten einen Totalausfall zu beklagen. «Eine grosse Herausforderung bleibt die Unkrautunterdrückung», so Ramseyer. Wenn die Bedingungen im Frühjahr nicht wüchsig sind, komme die Quinoa nicht vom Fleck und das Dual Gold wirke zu schwach für eine langanhaltende Unkrautunterdrückung.

Offen bleibt, ob eine neue Sorte in diesem Punkt besser geeignet ist. Bereits klar scheint hingegen: Quinoa setzt Stickstoff gut in Ertrag um.

Agroscope startet Versuche

Wo das Optimum liegt, wird in den kommenden Jahren von Agroscope weiter erforscht. In Changins VD werden Anbauversuche durchgeführt. Unterschiedliche Sorten testen die Forscher bezüglich ihrer Anbaueignung unter Schweizer Bedingungen. Man will die ideale Saattiefe, den optimalen Saattermin und den Stickstoffbedarf der Kultur ermitteln. Das Projekt dauert bis ins Jahr 2020. Mit ersten Erkenntnissen ist jedoch bereits im August 2018 zu rechnen.

Ramseyer möchte gerne sein erarbeitetes Wissen zu dieser besonderen Kultur weiter nutzen und auch in Zukunft Quinoa für IP-Suisse anbauen. «Gut möglich, dass ich weiterhin verschiedene Verfahren ausprobiere – dann jedoch, ohne eine Arbeit darüber zu schreiben», schmunzelt Ramseyer.



«Quinoa ist mehr als nur ein Hype.»

Mirjam Lüthi, IP-Suisse

